

**Zeitschrift:** Energie & Umwelt : das Magazin der Schweizerischen Energie-Stiftung  
SES

**Band:** - (2002)

**Heft:** 4: Wasserzinse unter Druck

**Vorwort:** Über Stromvögte und ihre Lakaien

**Autor:** Kuhn, Eva

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

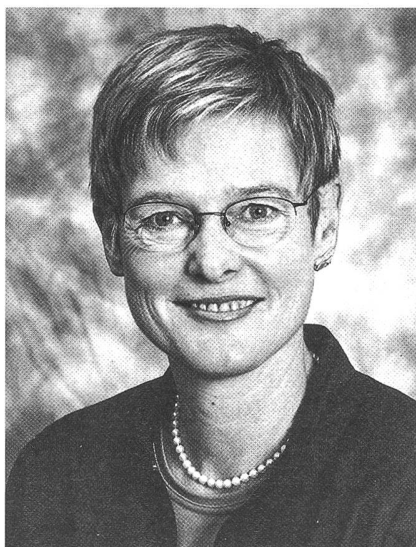
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 15.10.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



Eva Kuhn, SES-Präsidentin

# Über Stromvögte und ihre Lakaien

Das Bündner Stromunternehmen Rätia Energie will sich auf die Wasserkraft konzentrieren und seine Atomstrombezüge so schnell wie möglich abstossen. Gleichzeitig hält der Wasserstromkanton Graubünden hartnäckig an der Atomenergie fest und propagiert sogar die Wiederaufbereitung unter dem Zeichen der Nachhaltigkeit. Da reibt man sich zunächst die Augen. Ein zweiter Blick macht alles klar: Die personelle und wirtschaftliche Verbandelung der Wasserkraftkantone mit der Atomlobby ist der Hintergrund, so dass man der Absichtserklärung der Rätia Energie nicht so recht glauben mag. Statt sich auf sein Zukunftspotenzial dank Wasserkraft zu besinnen, lässt sich der Kanton Graubünden zum Lakaien der AKW-Besitzer Atel, NOK und EGL degradieren (Seite 11).

In den anderen Wasserkraftkantonen sieht es kaum anders aus. Gleichzeitig sehen die Gebirgskantone tatenlos zu, wie die Stromwirtschaft und der Wirtschaftsverband *economiesuisse* ungeniert zum Angriff auf die Wasserzinsen blasen, unterstützt von Bundesrat Pascal Couchepin und dem Bundesamt für Wasser und Geologie. Dabei liegen die Trümpfe bei den Alpenkantonen: Der Atomausstieg brächte ihnen nur Vorteile. In einer geschlossenen Allianz könnten sie eine starke Kraft bilden und eine wichtige Rolle für die Ausstiegs-Initiativen «Strom ohne Atom» und «MoratoriumPlus» spielen, statt sich von den Vögten der Atom- und Stromlobby die Bedingungen diktieren zu lassen (Seite 15).

Auch in den eidgenössischen Räten haben die Stromvögte derzeit das Sagen. Nach dem ersten Schreck über das überwältigende Nein der Nidwaldner Bevölkerung zum Wellenberg ist man nun wild entschlossen, das demokratische Mitbestimmungsrecht bei Atommüllanlagen möglichst schnell abzuschaffen, und dies noch mit der offiziellen Unterstützung der vom Bundesrat eingesetzten Experten-Gruppe – eine Ohrfeige für die Bevölkerung (Seite 16). Dies zeugt von einer grossen Arroganz und geringer Wertschätzung des Volkswillens. Und gerade diejenigen Räte und Rätinnen in Bern, die sich stets als die einzigen und wahren VolksvertreterInnen brüsten, sind dabei am lautesten.

Was sie übersehen: Die geplante Entmachtung der Kantone für Atommüllanlagen ist ein direkter Steilpass für die SoA-Volksinitiativen. Denn es ist nicht die demokratische Mitentscheidung, welche die Entsorgungsfrage verhindert, sondern das fehlende, gesamtheitliche Entsorgungskonzept mit dem geordneten Rückzug aus der Atomenergie. Kaum ein Kanton und seine Bevölkerung wird zu einem Atommülllager ja sagen, ohne über den Zeithorizont und die Atommüllmenge Bescheid zu wissen. Wie sagte es doch der Geologieprofessor Walter Wildi so treffend: «Es gibt nur einen einzigen richtigen Ausweg aus dem Abfalldilemma: Die Entstehung von giftigen Abfällen muss ... um jeden Preis verhindert werden.» Deshalb ist ein Ja zu den Ausstiegsinitiativen SoA die einzige richtige Lösung! □